



Stormarnsche Zeitung

für Ehre, Freiheit und Brot!

Erscheinungsweise 7 mal wöchentlich. Bezugspreis einfach. Zustellgebühr durch Drägen monatlich 2,20 RM., durch die Post 2,10 RM. plus 42 Apf. Zustellgebühr Einzelnummer 15 Apf., Sonntags 20 Apf. Anzeigengrundpreis 35 Apf. für die 46 mm breite Millimeterzeile. Randleistenanzeigen die 46 mm breite Millimeterzeile 150 Apf. Rittergebühr 30 Apf., auswärts 75 Apf. einfach. Büro-Verlagsamt Lübeck. Verlagshaus: Lübeck, Königstraße 55/57. Fernzur-Sammlernummern 265 11. Geschäftsstellen: Bad Oldesloe Hindenburgstraße 13, Fernzur 333 Ahrensburg, Manhagener Allee 2, Fernzur 767.

Ne. 49

Sonnabend, 19. Februar 1944

63. Jahrgang

Abgeschnürte deutsche Kräfte entsekt

Angriffsunternehmen westlich Escherkassy führte zum Ziel — Neue Lüge der Sowjets zerplätzt. Der große Abwehrerfolg im Frontabschnitt von Nikopol — Schwerste bolschewistische Einbußen

ks, Berlin, 18. Februar. Während der sowjetische Nachrichtendienst schon tagelang Meldungen über die Vernichtung einer im Raum westlich Tscherkassj seit längerer Zeit eingeschlossenen deutschen Kampfgruppe verbreitete und der Sender Mostau ausgerechnet jetzt eine lange amtliche Meldung hierüber ausgab, ist die Kampfgruppe, wie im Wehrmachtsbericht vom Freitag festgestellt wird, gestern durch unsere Angriffsverbände besiegt worden. Den Sowjets ist also die Vernichtung dieser deutschen Kampfgruppe in keiner Weise gelungen. Die Herausgabe der sowjetischen Meldung gerade zu dem Zeitpunkt, an dem sich die deutschen Angriffsgruppen mit den bisher eingeschlossenen Verbänden wieder vereinigten, ist kennzeichnend für die Verlogenheit der amtlichen sowjetischen Berichterstattung. Die im Süden der Ostfront im Raum westlich Tscherkassj seit einiger Zeit laufenden deutschen Angriffsunternehmen erreichten vielmehr im Gegensatz zu den Mostauer Lügen nunmehr ihre Ziele.

Wie schon so oft im Verlauf der Ostkämpfe, haben auch in den letzten Wochen stärkere deutsche Kampfverbände den Auftrag gehabt, bestimmte strategisch wichtige Punkte — diesmal am mittleren Dnepr — vorläufig zu halten, ohne Rücksicht auf die Tatsache, daß an ihren Flanken sowjetische Angriffsverbände vorbeigeschossen waren. Auf diese Weise wurde eine für die Gesamtlage der Ostfront äußerst wichtige Verlangsamung der sowjetischen Operationen erreicht. Diese zielen darauf ab, in einem großen Massenangriff alle deutschen Dnepr-Stellungen aufzuheben. Wenn heute eine gewisse vorübergehende Beruhigung an weiten Teilen der Ostfront verzeichnet werden kann, so muß dies nicht zuletzt auf die Standhaftigkeit und Einsatzaufbereittheit jener deutschen Kampfverbände zurückgeführt werden, die weit im Rücken der feindlichen Front ihre wichtigen

Aufgaben erfüllt haben. Selbstverständlich versuchten die Sowjets, diese ihnen überaus unangenehme Kampfgruppe durch einen dünnen, aber von starken Panzerstreifen gebildeten Einschließungsring zu erschüttern. Dieser Einschließungsring, der im OKW-Bericht der letzten Tage in Verbindung mit Shsjatjloß genannt worden ist, wurde nun gesprengt. Damit wurde die Verbindung zu der abgeschnittenen deutschen Kampfgruppe wiederhergestellt. Die Kampfgruppe selbst hat im Verlauf ihrer sich über Wochen hinziehenden Einschließung zahlreiche Feindangriffe abwehren müssen. Während der Januarkämpfe hatten die Bolschewisten, wie im Einzelnen hierzu noch vom Oberkommando der Wehrmacht verlautet, durch zwei westlich Tschernjachow und südöstlich Belaja-Zerkow vorgetriebene Reile deutsche Kräfte abschnüren können. Durch laufende Zuführung von Verstärkung bildeten sie dann einen starken Riegel, der begünstigt von grundlosem Gelände, zunächst jedem Angriff widerstand. Mitte Februar griffen un-

Laß Namen sprechen!

Iz. Lübeck, 18. Februar
Bernhard M. Baruch, Henry Morgenthau,
Felix Frankfurter, Benjamin Cohen, Louis D.
Brandeis, Herbert H. Lehmann, Fiorello La
Guardia, Samuel Untermyer, Samuel Rose
mann, Seligmann und Wertheim, Levisohn und
Salomin, Ezekiel und Bachrach, Abel, Teuch und
Seag um um

Segel u/w, u/w.
Man sieht den Strauß dieser Namen förmlich! Es duftet nach Ghetto, und dennoch — er freuen sich die Benannten und viele, viele Hunderte in der näheren Umgebung Roosevelt's, in Finanz und Wirtschaft, in den verschiedenen Ministerien und öffentlichen Körperschaften der Besiegten Staaten des Westen — Geruchs!

Bereinigten Staaten des besten — Geruchs! Wir lassen diese Namen in einfacher An-
aneinanderreihung einmal für sich selbst sprechen, weil gerade jetzt einer der ersten Berater Roose-
velts, jener Bernhard M. Baruch, den auch wir
an erster Stelle nennen, dem USA.-Präsidenten
einen Bericht über die Kriegs- und die Nach-
kriegslage erstattete. Wenn die USA.-Press
dieses Pamphlet als eines der bedeutungsvoll-
sten Dokumente der ganzen Kriegszeit bezeichne-
und genützt der Name des Verfassers.

uns genügt der Name des Verfassers.
Bernhard M. Baruch ist von uns an diese Stelle bereits „illustriert“ worden. Für den Augenblick genügt es, zu wissen, daß er sein Kapital durch die schmuzigsten Schiebergedäfte im ersten Weltkrieg „verdiente“, daß er bereits damals einer der ersten Kriegsheiter gegen Deutschland war und daß er beinahe im Jahre 1941 als jüdischer Präsidentschaftskandidat aufgestellt worden wäre, wenn das Judentum jüngst nicht im letzten Augenblick entschlossen hätte, lieber meisterhaft anonym zu wirken!

ber weiterhin anonym zu wirken!
Wenn Bernhard M. Baruch einen Bericht über die Kriegs- und die Nachkriegslage vorlegt, dann wird er sich Sicherlich zunächst mit dem jüdischen Finanzminister Henry Morgenthau beraten haben. Gewiß hat auch der Oberste Bundesrichter Felix Frankfurter sein nötiges Quantum „Knoblauch“ hinzugetan und Benjamin Cohen, der Privatssekretär des USA.-Präsidenten wird ebenso wie sein bevorzugter Berater Sigmund Rosenberg nicht umgegangen werden sein.

muel Rosemann nicht umgangen worden sei. Selbstverständlich gehört auch der Außenminister Cordell Hull zu der feinen Gesellschaft, seitdem er die Tochter des Juden Isaac Mizrahi heiratete und seine sechs Mitarbeiter Zeis Pawlowski, Salomin, Jacobs, Mezger und Bader werden ihn niemals ohne Ratschläge lassen. Mizrahi, der das USA-Arbeitsministerium leitet — soweit sich das noch nachfragen lässt — und der in Russland geborenen Jüdin Mathilde Rebecca Wuzky identisch; sie wird unterstützt von Generalanwalt Wenzansky, Domeratzky, Hirsh und Nathan sitzen im Wirtschaftsministerium und so geht die Reihe munter weiter durch alten Kämpfer, durch das Pressewesen, den Rundfunk und den Film!

und den Film! Wir lieben Namen sprechen. Aber geben wir am Schluss doch noch einem Amerikaner selbst die Worte. Der ehemalige Leiter der Bundesbehörde für den Wiederaufbau im ersten Kabinett Roosevelt, General Johnson, sagte aus eigener Kenntnis der Dinge: „Roosevelt ist der Abgefeuerter Juden!“ Deshalb wurde er auch Präsident dieser Misschpoche!

gebliebenen Versuche, das Auß sprengen des Sperrriegels zu verhindern, kosteten den Feind sehr erhebliche Verluste.

Inermüdliche Seeleute

Von Erich Glodjchen

Die Öffentlichkeit hört während des Krieges aus naheliegenden Gründen nur wenig von der Tätigkeit der deutschen Handelsflotte. Am ehesten bekannt sind die Leistungen der Seeleute der Handelsfahrt bei ihren Kameraden von der Kriegsmarine, mit denen sie täglich Seite an Seite zur See fahren und die Angriffe feindlicher Kriegsschiffe und Flugzeuge durchstehen. Um so mehr wiegt die Anerkennung, die der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, auf der Stettiner Seeschiffahrttagung der Auslandsorganisation der NSDAP ausgesprochen hat, als er den „unermüdlichen Einsatz“ der Seeleute der Handelsmarine ganz besonders würdigte.

Wenn einmal die Geschichte der „Blockadebrecher“ geschrieben werden kann, dann wird es offenbar werden, in welch hohem Maße die Kriegsleistungen der deutschen Handelsfahrt während dieses schweren Ringens gegen die stärksten Seemächte auf die Ozeane hinausgerissen haben. Vor vier Jahren war die Rückkehr der „Bremen“ dafür ein leuchtendes Beispiel. Aber sie bildete keinen Einzelfall, denn ebenso wie die „Bremen“ konnten auch die großen Fahrgastschiffe „Hamburg“, „New York“ und „St. Louis“, die sich Ende August 1939 zur gleichen Zeit in New York befunden hatten, glücklich in die Heimat durchbrechen. Die gleiche Leistung vollbrachten zahlreiche unscheinbare Frachter und Tanker, nicht nur in den ersten Kriegsmonaten, sondern auch sehr viel später. Schon bis zur Norwegenunternehmung war rund eine halbe Million BRT an deutschem Schiffstaum aus Uebersee in deutsche Gewässer zurückgelangt, eine äußerst wertvolle Ergänzung des in der Heimat vorhandenen Handelsfahrtstaums. Jede dieser Blockadebrecheraufgaben bedeutete allerdings für die Besatzungen der Handelsfahrzeuge die äußerste Anspannung aller Kräfte. Die Kapitäne mussten große Hingabe beweisen, um der mit der Dauer des Krieges zunehmenden feindlichen Gegenwirkung zu entgehen. Manches dieser Schiffe wurde von feindlichen Seestreitkräften gesichtet, aber in den meisten Fällen gelang es den Besatzungen, ihre Schiffe durch die Barrioren, den Feinde, zu entziehen.

In diesem Kriege haben die Engländer nicht wie 1914 einen erheblichen Zusatz an Tonnage durch die Beschlagnahme deutscher Dampfer erhalten können. Auch die USA., die 1917 mehrere tausend BRT. beschlagnahmen konnten, sahen sich diesmal um diese erhoffte Beute gesperrt. Nur ganz vereinzelte deutsche Dampfer waren in USA.-Häfen verblieben, auch diese wurden gründlich zerstört. Das galt auch für Handelsdampfer in Häfen anderer Länder, die auf Grund des anglo-amerikanischen Drucks gegen uns in den Krieg getreten sind. Für den See-mann ist sein Schiff ein lebendiges Wesen. Es fällt ihm schwer, es selbst versenken zu müssen; doch es ist geschehen, auch wo es Opfer erforderete.

Die Seeleute solcher Schiffe haben sich in manchen Fällen mit ihren Rettungsbooten über weite Entfernungen unter vielen Entbehrungen dem Feinde entzogen, um wenigstens selber in der Heimat mithelfen zu können, wenn sie schon ihre Schiffe nicht mitbringen konnten. Dass der Führer für die Handelsmarine das Ehrenzeichen der Blockadebrecher gestiftet hat, ist eine sichtbare Würdigung der Kriegsleistungen deutscher Seeleute der Handelsmarine in überseelischen Fahrten. Der darin zum Ausdruck kommende Geist fester Entschlossenheit ist eine Bürgschaft dafür, dass die deutsche Handelsschiffahrt nach dem Siege wieder tatkräftig auf den Ozeanen

Einem Teil der deutschen Handelsschiffe, die nicht zur Heimat gelangen konnten, nämlich denen, die im Mittelmeer und Schwarzen Meer lagen, haben sich während des Krieges Aufgaben gestellt, die ungewohnt waren, jedoch dennoch schwungvoll gelöst worden sind. Die deutschen Soldaten, die in Nordafrika jahrelang erfolgreich gekämpft und die feindlichen Offensivpläne in den Süden Europas auf lange Zeit verzögert haben, wissen am besten, was sie den deutschen Handelsschiffen im Mittelmeer zu verdanken hatten. Diese deutschen Handelsschiffe waren keineswegs für den Transport von Truppen und Kriegsgerät vorgesehen. Jedoch es hat sich erwiesen, daß die Besatzungen aller dieser Schiffe vom kleineren Frachtdampfer bis zum Ostasienschiff den Seetransportaufgaben, die von der Kriegsmarine gestellt wurden, vorbildlich gerechnet haben. Sie haben einen weitaus höheren Anteil an den Transportleistungen im Vergleich zur italienischen Handelsflotte vollbracht, als es ihrer Zahl entsprach.

Vor dem Kriege gab es in der Welttonnage eine geringe Anzahl von Frachtschiffen, die für die Beförderung besonders sperriger und schwerer Güter eingerichtet waren. Was diese Spitzenschiffe unter friedensmäßigen Umständen konnten, das hat mancher kleine deutsche Dampfer ohne Spezialeinrichtungen mitten im Kriege fertiggebracht. Diese Leistungen im Mittelmeer werden auch erst später richtig gewürdigt werden können. Auf derselben Ebene liegen die Taten

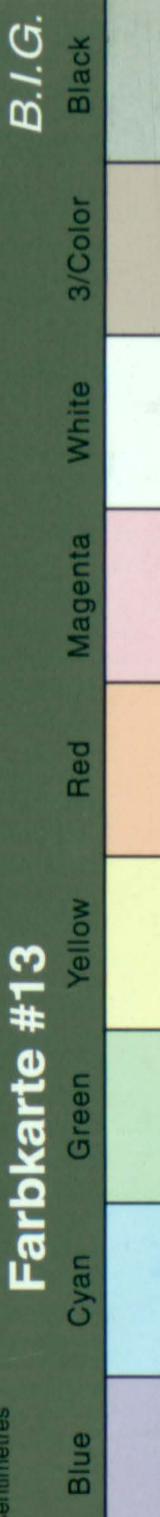
Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

Centimetres

Inches

B.I.G.



der Seeleute der deutschen Handelsflotte beim Nachschubdienst im Schwarzen Meer. Auch in der Heimat sind die Anforderungen an ihre Belegerungen während des Krieges erheblich gewachsen. Ein großer Teil der Handelsfahrt vom Frachter und Tanker bis zum Fischdampfer und Logger sind als Hilfskriegsschiffe oder Hilfsbelädtenschiffe in den Dienst der Kriegsmarine getreten. Dazu kam ein Ruderboot so vieler Reeder aus der Handelsmarine in die Front der Kriegsmarine. Was an Schiffen und Besatzungen für andere Aufgaben blieb, mußte die Kräfte vermehrfachen. Die Befestigung eines Reichskommissars für die Schifffahrt, des Hamburger Reichsstatthalters, Gauleiter Kaufmann, durch den Führer hat die Bedeutung der Seefahrt besonders unterstrichen. Von Reeder bis zum Schiffszimmermann haben alle Männer der deutschen Seefahrt verantwortungsvoll dazu beigetragen, daß die Leistungen der Handelsmarine im Kriege vor jedem kritischen Auge gut bestehen können.

Der Leiter der Reichsverkehrsgruppe Seefahrt, Staatsrat Eßberger, läßt neulich in einem Jahrestüddli: „Über jedes Boot erhalten waren auch Jahr 1943 wieder die Leistungen des deutschen Seemanns. Man diente sich einen großen, das freie Meer und gute Häfen gewohnten Überseeedampfer, der bei gelöschten Decksfeuern seinen Kurs durch die norwegischen Schären nehmen soll. Man diente an die Verminierung der Schifffahrtswege, an die Schwierigkeiten des Geleitgabts, an die Luftangriffe in den Häfen und an die ganze angespannte Arbeit zur größeren Beschleunigung des Tonnenzulaufes. Man wird dann erkennen, daß der Seemann der Handelsfahrt sich in durchaus frontstabilischem Einzug befindet.“ Was Staatsrat Eßberger hier erwähnt hat, ist durch viele Kriegsauszeichnungen für deutsche Seeleute der Handelsfahrt unterstrichen worden.

Sowohl im Seetransportdienst der Kriegsmarine wie in „freier Fahrt“ haben die deutschen Handelsfahrtständig gewaltige Transportleistungen bewältigt. Sie galten der Ostfront, dem Kampf in Norwegen oder dem Bau des Atlantikwalls. Sie rückten durch die Heranbringung wichtiger Zuführer (aber auch durch die Entlastung der Eisenbahn in der Küstenfahrt) ständig der deutschen Kriegswirtschaft. So wird es auch weiterhin sein! Zum Ausgleich unvermeidlicher Verluste sind neue deutsche Handelsfahrtstände erbaut worden, im vereinfachten Serienbau und in zweimäßiger Gestaltung. Auch die Schulung des Nachwuchses, u. a. auf vier Segelschiffen der Handelsmarine, geht ständig weiter. Die Männer der Handelsfahrt widmen alle ihre Kräfte dem deutschen Sieg, der ihnen wieder den freien Kurs auf das Weltmeer öffnen wird.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 18. Februar. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann von Bonin, Gruppenkommandeur in einem Nachschubgeschwader, und Feldwebel Wittig, Zugführer in einem Fallbomberjäger-Regiment. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes jener an Generalleutnant Rudolf Peschel, Kommandeur einer Luftwaffen-Fliegerdivision; Major Friederich Ströh, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Oberfeldwebel Richard Hermann, Zugführer in einem Jäger-Regiment; Unteroffizier Theodor Danzing, Kompaniegruppenführer in einem Grenadier-Regiment; Oberst Dr. Lothar Ambrosius, Führer einer Infanterie-Division; Leutnant Alfred Kutschner, Schwadronsführer in einem Pflaster-Bataillon; Unteroffizier Emil Bogler, Kadettendienstleiter in einem Panzergrenadier-Regiment.

Deutscher Marshall lügt nicht!

Stockholm, 18. Februar. Als Antwort auf die Erklärung des Generalfeldmarschalls Kesselring zu den barbarischen anglo-amerikanischen Bombenangriffen auf das altebrüderliche Kloster Monte Cassino brachte der Londoner Rundfunk eine Meldung, in der es hieß: „Zu der Erklärung Kesselring's, daß deutsche Truppen das Kloster von Cassino nicht besetzt hätten, wird in London geäußert, daß bei Beginn des Bombardements hunderte deutscher Soldaten gesessen worden seien, wie sie an ihre Posten eilten.“ Wobei nimmt der Londoner Nachrichtendienst die Dreistigkeit, die Lüge von der Besetzung des Klosters Monte Cassino durch deutsche Soldaten auch noch gegen die Erklärung des Oberbefehlshabers der in Italien kämpfenden deutschen Truppen, Generalfeldmarschall Kesselring, zu verteilen? Was heißt das: „In London wird geäußert...“? An den Erklärungen eines deutschen Feldmarschalls gibt es nichts zu deuteln. Der Satz: „Tatsächlich befand sich seit dem Abtransport der Kulturschätze jeden deutscher Soldat mehr innerhalb des Klosters Cassino“ ist unwiderlegbar und läßt keine Zweifel mehr offen.

Angriffe auf Trut

Tutu, 18. Februar. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Freitag nachmittag bekannt, daß Verbände von feindlichen Flugzeugen, die von Südländern aus starteten, und zu einem feindlichen Einsatzzugewandert gehörten, seit Donnerstag vorzeitig die japanischen Stellungen auf der Insel Trut angreifen. In der Mitteilung heißt es weiter, daß ersterste Kämpfe im Gange sind. Die Insel Trut, auch Hogolu, gehört zur mittleren Karolinengruppe.

Kostspieliger Luftterror

Madrid, 18. Februar. Der Pariser „ABC“-Korrespondent Daranas besuchte eines der sechs großen Lager, in denen in Frankreich die abgeschnittenen englischen und amerikanischen Flugzeugreste zusammengetragen werden. Das Lager, so schreibt er, umfaßt ein Gelände mit einem Umkreis von sieben Kilometern. Es sei erstaunlich, wie gewaltig der Tribut sei, den die Anglo-Amerikaner für ihren Luftterror gegen Europa bezahlen müssen.

Am 25. Februar, sechs Monate nach dem Tode König Boris III. werden in ganz Bulgarien Trauerkundgebungen zu seinem Gedächtnis abgehalten.

Plutokratische Moskau-Hörigkeit im Blickfeld Ankara

Türkische Erkenntnisse: Furcht vor der zweiten Front führt zur Vereinfachung der Anglo-Amerikaner, Europa an Stalin auszu liefern

Drahtmeldung unseres standigen Vertreters.

vi Ankara, 18. Februar. Die große türkische Nationalversammlung hat sich bis Anfang März vertragen. Der Außenminister ist die Tage für einige Zeit nach Istanbul bereit, um sich am Marmarameer einen kleinen Erholungsurlaub zu gönnen. Mit diesen beiden Ereignissen wurde seitens Ankara recht deutlich zum Ausdruck gebracht, daß man dort den politischen Kurs der Türkei für rechts gestellt und als außerhalb jeglicher weiteren Diskussion stehend betrachtet. Allerdings wurde im Lager der Alliierten der türkische Standpunkt von der gesetzten Neutralitätspolitik nicht geteilt. So hat sich vor allem der englische Botschafter Knatchbull-Hugessen in der letzten Zeit eifrig bemüht, dieser aegenzeitigen Auffassung seiner Regierung Ausdruck zu verleihen und möglichst Gehör zu verschaffen.

Um das Damokles schwert

Gerade im gegenwärtigen Augenblick, wo die Demokratie erneut angelebt haben, um die neutralen Staaten zu expressen, kommt der türkischen Haltung besondere Bedeutung zu, da man besonders in Ankara nicht anfechtet, auch in den öffentlichen Diskussionen der Presse über die allgemeine Kriegslage recht deutlich wissen zu lassen, daß sich die Türkei über die Hintergründe der gegenwärtigen politischen Manöver und Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Lagers der Alliierten durchaus im Klaren ist und die Konsequenzen daraus zu ziehen weiß. Ein türkisches Blatt hat die Tage die Formel geprägt, daß die Kriegspolitik der Antlachlennäthe zurzeit zwischen Furcht und Forderung vor und nach der zweiten Front sich hinbewegt, wobei die Demokratie von der Seite nach Rüstungspartnern besteht sind, die sie aus dem Kreise der noch neutralen Herauszubringen hoffen. Wenn ein Damoklesschwert „über den Demokratien schwebt“, so ist das nicht nur ein publizistisches Schlagwort,

sondern Ausdruck einer Erkenntnis, die auf Grund der türkischen Politik zugänglicher Informationen gewonnen wurde und die das erläutert, was allein aus der demokratischen jeweiligen Präsidentur über Probleme wie Polen, Tito usw. zu entnehmen ist.

Enttäuschende Atlantik-Charta

Über die große Problemstellung, die sich aus alledem ergibt, herstellt in der Türkei ein Zweifel. Die nationale Presse verleiht dem auch Ausdruck, wenn sie zu der letzten Rede Adolf Hitlers bemerkte, die Zeitschrift, daß dieser Krieg entweder mit einem Sieg der deutschen Waffen zum Schutz Europas oder aber mit einem Untergang des Kontinents enden werde und es eine andere Alternative nicht gäbe, stünde außerhalb jeder Diskussion, weil sie eine unmögliche Tatsache ausstelle. Absehend davon trefft aber die türkische Stellungnahme zu den Fragen der internationalen Politik seit Wochen um diese Erkenntnis. Ein Blick in die türkischen Kommentare zeigt, daß hierzulande kein Mensch mehr an dem Wert der Atlantik-Charta glaubt, obwohl dieselbe einst mit jungen demokratischen Eifer offensichtlich aufgenommen und gepreist wurde. Die Entwicklung ist gründlich und wird nicht verschwiegen. Die Erkenntnis dieses Berates an den „heiligsten Grundsätzen“ aber hat die Entschlossenheit der Türkei, an der eigenen Neutralitätspolitik auf jeden Fall festzuhalten, noch verstärkt.

Altdruud Dünkirchen

Aus den türkischen Diskussionen ergibt sich, daß sich in Ankara mehr und mehr die Überzeugung festigt, daß die Furcht vor den Rüstungen einer militärischen Aktion, wie sie die zweite Front hinzunehmen müthen, Es hat sich aber aus der Geschichte erwiesen, daß derjenige noch nie mal am längeren Hebel lag, dem der Gang der Ereignisse den Zwang zum Handeln auferlegt. Im Zeichen dieser Tatsachen blickt man in der Türkei den kommenden Ereignissen entgegen.

England wird darauf verwiesen, es sei nun einmal für die britische Agitation unmöglich zu verhindern, daß die Massen des englischen Volkes bei dem Wort „zweite Front“ an Dünkirchen denkt. In England wären sich viele Kreise darüber im klaren, daß selbst bei einem siegreichen Ausgang eines solchen Unternehmens für Großbritannien ein solcher Substanzerlust an Menschen eintrate, daß England die gleiche Entwicklung unvermeidlich wäre, die Frankreich bereits nach dem letzten Krieg beobachtet war. Solche Stimmen treten, aus welchen Motiven die Briten nach Mitteln suchen, die Risiken zu vermeiden oder zu mildern. Wenn amerikanische Zeitschriften ganz offen ausprechen, daß jeder USA-Soldat, der in Europa mit den Deutschen die Waffen gekreuzt hat, unweigerlich zu einem Isolationisten werde und jeder gefallene Amerikaner einen Amilientkreis juristische, der sich in die Front der Seiner Roosenjets einreiche, erweist sich, weshalb der Mann im Weißen Haus bis jetzt die zweite Front lieber auf Schlagzeilen bedrängt und es vorzog, die sowjetische Kriegsmashine durch einen politischen Ausverlauf Europas zu schmieren.

Demokratien unter Zwang

Der neutrale türkische Beobachter sieht also die Lage der Demokratien unter dem Zeichen des größten Zwanges, dem sie jemals seit Ausbruch des Krieges unterworfen waren, des Zwanges, zu einer zweiten Front antreten zu müssen, die letzten Endes zu nichts anderem führen soll als zur Realisierung derjenigen politischen Erpressungen, die sie zur Vermeldung der zweiten Front hinzunehmen muften. Es hat sich aber aus der Geschichte erwiesen, daß derjenige noch nie mal am längeren Hebel lag, dem der Gang der Ereignisse den Zwang zum Handeln auferlegt. Im Zeichen dieser Tatsachen blickt man in der Türkei den kommenden Ereignissen entgegen.

Der Wehrmachtbericht:

Abwehr und Angriff

Verbindung mit abgeschnittener Kampfgruppe westlich Tschekassy – Fortschreitend Einengung des Landesopfes Nettuno

Jüheerhauptquartier, 18. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südöstlich Kirovograd traten die Sowjets gestern mit starken Infanterie- und Panzerkräften zum Angriff an. Es entwiderten sich schwere Kämpfe, die noch andauern. Besonders in einer Einbrücke, welche südöstlich der Stadt wird erbittert gekämpft. In den schweren Kämpfen im Raum von Nikolopol haben österrätsche, bosnische, rheinisch-westfälische, länderliche mecklenburgische, pommersche und ostpreußische Divisionen unter dem Befehl des Generals der Infanteriegruppen Schörner und des Generals Brandenberger, West und Regensburg in der Zeit vom 5. November bis 15. Februar um 50 Prozent.

Der Reichsgesundheitsführer nannte als größte freiwillige Organisation auf dem Gebiete der wirtschaftlichen und sozialen Hilfe überhaupt die NSB, die ihresgleichen in der Welt nicht aufzuweisen habe. Die Säuglingsfürsorge der Gesundheitsämter erhält allein durch die etwa 35 000 Hilfsshelfer „Mutter und Kind“, der NSB, um nur eines der vielen Beispiele zu nennen, erst ihre wirkliche Breitenentwicklung.

Es erübrigt sich, so slosch der Reichsgesundheitsführer, auf die grotesken Behauptungen des derzeitigen Herrn des Weißen Hauses einzugehen. Wir können kaum Haß empfinden, höchstens Verwunderung darüber, daß er sein Volk für unwissend und urteilslos genug hält, um ihm solche plumpen Unwahrheiten vorzusehen.

Südlich des Almensees wurde ein vorspringender Krontibogen mit der Stadt Staraja Russa nach Zerstörung aller militärischen Anlagen und ohne Behinderung durch den Feind zur Verstärkung der Front geräumt. Weitlich des Almensees und an der Front bis zum Peipussee, sowie bei Narwa griffen die Sowjets an mehreren Stellen mit stärkeren Kräften und von Panzern unterstützt vergeblich an. In diesem Raum hat sich die pommerische 12. Panzerdivision unter Führung des Generalleutnants Freiherr von Bodenhausen besonders bewährt.

Südlich Rom schreitet unter Angriff zur Einengung des Landesopfes von Nettuno in zähen Kämpfen vorwärts und wird dabei durch starke Artilleriekräfte gut unterstellt. In den Höfen von Anzio und Nettuno wurden starke Brände und Zerstörungen verursacht. Bei Cassino wehrten unzählige tapferen Grenadiere alle feindlichen Angriffe ab und waren an mehreren Stellen eingebrochen feindliche Kampfgruppen unter hoher Verlusten für den Gegner wieder zurück. Über dem italienischen Frontabschnitt wurden gestern 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Leicht deutsche Seefreiheit vernichtet in den Abendstunden des 16. Februar nördlich der Insel Elba zwei britische Artillerie-Schnellboote.

Vorbereitung gegen Schieber

Koblenz, 18. Februar. Das Sondergericht beim Landgericht Koblenz hat den Provinzvorsteher Karl Terhoeven aus Trier wegen Kriegswirtschaftsverbrechen als Volksverdächtling zum Tode verurteilt. Terhoeven hat in seiner Eigenschaft als Kurier des Landratsamtes fortwährend große Mengen überzählige Lebensmittelarten, die er von Verteilerstellen abzuholen und zur Vernichtung wegzubringen hatte, geflossen und größtenteils verlaufen. Er handelt sich im wesentlichen um Fleischwaren, die für den Bezug von mehr als dreißig Rentner Fleisch gültig waren. Er hat ferner etwa sehn Zentner Käse und etwa 250 Käfchen Kognac zu weit überzählig Preisen und 50 Meter Ripsstoff zu Überpreisen erworben. Terhoeven hat dadurch die Ernährungswirtschaft schwer geschädigt. Er ist zu einem Kriegschieber übelster Sorte geworden, der aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen werden mußte. Das Urteil ist inzwischen vollstreckt worden. Gegen die Abnehmer der Lebensmittelarten und der Mangelware schwelen beiderseitige Verfahren.

Wie das „Wiener Tageblatt“ aus den USA meldet, ist dort die bekannte norwegische Eislaufin und spätere Filmstarspielerin Sonja Henie, dreimalige Olympiasiegerin und ehemalige Weltmeisterin bei einer Eislaufaufnahme verunglückt und an den Folgen der Verletzungen gestorben.

Verlag: Lübecker Zeitung, Verlags- u. Druckerei-K.-G., Lübeck.
Verlagsleitung: Verleger Robert Coleman. Hauptredakteur Hans Helmuth Gersack. Z. L. Preisliste 2.

Deutschlands Gesundheitsführung vorbildlich

Reichsgesundheitsführer Dr. Conti widerlegt schamlose Anwürfe Roosevelts

Berlin, 18. Februar. Der amerikanische Präsident Roosevelt hieß es anlässlich seines 62. Geburtstages für angebracht, eine Rede an das amerikanische Volk zu richten, die im wesentlichen aus wütenden Beleidigungen des deutschen Volkes bestand und ihre Höhepunkte in schamlosen Verleumdungen des deutschen Sozialwesens und der deutschen Gesundheitsführung hatte. Reichsgesundheitsführer Dr. Conti als berühmtester Sprecher aus dem Sektor des deutschen Gesundheitswesens und der sozialen Hilfe gewährte einem Vertreter des Deutschen Reichsdiensstbüros eine Unterredung, in der er sich mit den Ausführungen des amerikanischen Präsidenten auseinander setzte.

Eine der wichtigsten Organisationen auf dem Gebiet des Gesundheitswesens, so erläuterte der Reichsgesundheitsführer, ist der mustergültig aufgebaut öffentliche Gesundheitsdienst. Es gibt nicht nur eine Stadt, sondern auch keinen, wenn auch noch so kleinen Landkreis, der nicht über ein ärztlich geleitetes, einwandfrei funktionierendes Gesundheitsamt verfügt. Diese Gesundheitsämter, mit den modernen Einrichtungen versehen, unterhalten u. a. Tuberkulose-Fortschaffensstellen der Säuglingsfürsorge und sind gemeinsam mit der Hitler-Jugend Träger für die Volksge sundheitspflege. Als Beispiel für die beispielhaften Gesundheitsämter erhält allein durch die etwa 35 000 Hilfsshelfer „Mutter und Kind“, der NSB, um nur eines der vielen Beispiele zu nennen, erst ihre wirkliche Breitenentwicklung.

Der Reichsgesundheitsführer nannte als größte freiwillige Organisation auf dem Gebiete der wirtschaftlichen und sozialen Hilfe überhaupt die NSB, die ihresgleichen in der Welt nicht aufzuweisen habe. Die Säuglingsfürsorge der Gesundheitsämter erhält allein durch die etwa 35 000 Hilfsshelfer „Mutter und Kind“, der NSB, um nur eines der vielen Beispiele zu nennen, erst ihre wirkliche Breitenentwicklung.

USA faseln von „faschistischen Revolten“

Britisches Blatt prangt die „haltet den Dieb!“-Methode an

Drahtbericht unseres Vertreters

hr. Berlin, 18. Februar. Der USA-Imperialismus schreit, wie man weiß, bei seiner beabsichtigten Durchdringung der überoamerikanischen Staaten vor seinem Mittel zurück. Eines der beliebtesten ist die Ansetzung von Revolten, die dort stets einen aufnahmefähigen Boden vorfinden. Gleichzeitig sucht man fortlaufend, mit verlogenen Beschuldigungen Möglichkeiten zu handhabenden Interventionen zu schaffen. Eines der klassischen Beispiele der letzten Zeit war der kurzfristige Regierungswchsel in Bolivien. Sofort fasste die USA-Legation von „faschistischen“ Hindernissen und erreichte es mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln, daß der größte Teil der amerikanischen Revolten die neue, so „faschistisch vorbelastete“ Regierung in La Paz nicht anerkannte.

Für den offenkundigen Schwund solcher Methoden findet sich jetzt ein bestimmt nicht jüdisches

Krone, dessen Bekundung deshalb ein um so nachhaltenderes Echo finden mühte. Die Londoner Zeitschrift „Economist“ bezeichnet die Erwartung eines deutschen Feldmarschalls gibts nicht zu deuteln. Der Satz: „Tatsächlich befand sich seit dem Abtransport der Kulturschätze jeden deutscher Soldat mehr innerhalb des Klosters Cassino“ ist unwiderlegbar und läßt keine Zweifel mehr offen.

In der österrätschen Stadt Duschda versuchten gaulistische Polizeiagenten zur Begehung einer Feierlichkeit verkleidet in eine Moschee einzudringen, wurden aber erkannt und tatsächlich angegriffen, worauf Sägemärschinen in der Moschee eindrangen und ein Blutbad anrichteten.

Umfchau in Kürze

Fünf Millionen Tote in Indien.

Hungersnot und Seuchen haben in Bengal im letzten Jahr nach indischen Schätzungen 5 Millionen Tote gefordert.

Moskauer „Kultur“ in Schweden

In Schweden erscheint als „bemerkenswerter Beitrag bolshewistischer Kultur“ in „Morgan Tidningar“ vom kommenden Sonnabend ab ein Roman der Leiterin des politisch-kommunistischen Komitees in Moskau Wassiliewa.

Blutbad in der Moschee

In der österrätschen Stadt Duschda ver-

suchten gaulistische Polizeiagenten zur Begehung einer Feierlichkeit verkleidet in eine Moschee einzudringen, worauf Sägemärschinen in der Moschee eindrangen und ein Blutbad anrichteten.

Unsere Kurzgeschichte:

Das Teleskop

Von Herbert v. Hoerner

Der Großvater hatte sich das Ding aus Deutschland mitgebracht. Das war zu einer Zeit, als es noch keine Eisenbahnen gab. Vielleicht ist der Großvater mit zwei Pferden gefahren, vielleicht mit vier. Ich weiß es nicht. jedenfalls ist er von seinem Gut in Kurland mit den eigenen Pferden vor dem eigenen Wagen ausgezogen. Die Pferde wurden auf der nächsten Poststation gewechselt und nach Hause geschickt. Der Wagen kam nicht gewechselt. Man lehrte im eigenen Wagenheim aus Berlin oder von noch weiter. Und auf so eine alte, breite behäbige Kutsche kam man nicht sofort erkennen, sondern erst nach einer Weile. Und dann war es doch!

Wird das ein Staunen gewesen sein bei den Zuhausegebliebenen! Ein langer eiserner Kasten! Und was bringt er? Es ist ein Wunder der Technik. Sonjas hat man in Kurland noch nicht gesehen. Niemand wagt zu fragen, was es gekostet hat.

Es ist lang und blau und gelb. Es steht auf einem dreizügigen, bewegbaren Bein. Man kann es aufstellen und hierhin und dorthin richten. Und alle dürfen einmal durchgucken, auch die Kinder, auch die Dienstboten.

Es ist wirklich ein Wunder. Wer geht da übers Feld? Mit bloßem Auge erkennt man nur grad, daß es ein Mensch ist. Durchgeguckt! Wahnsinnig, das ist ja der alte Hermann vom Pferdestall — so nah, als könnte man ihm etwas zutrauen. Und was kommt dort die Landstrasse herauf für ein Wagen gefahren? Daß es ein herrschaftlicher Wagen ist, erkennst man schon. Die kommen nun Mittageessen. Schnell der Kühn Bescheid gefragt!

Die Ausgabe — der Gegenstand mochte gesetzlich haben, was er wollte — machte sich bezahlt. Unter den Leuten des Hofs verbreitete sich die Kunde, der Herr habe sich aus dem Auslande eine Röhre mitgebracht, durch die man alles sieht, besonders, was und wie jeder arbeitet. Wer kommt dabei noch faulenzen? Das Telestop erschreckt fast den Verwalter.

Für uns Kinder war das Telestop ein heiterer Gegenstand. Wir durften es nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Eltern aus seinem eischenen Kasten nehmen und ausspielen. „Großpapa hat es aus Deutschland mitgebracht.“ Großpapa war längst tot. Das machte den Geheimland noch heiterig.

Man konnte durchs Telestop sehr gut auch die Sterne betrachten. Dazu lebt man ein anderes Oktalar ein, ein fürsere, aber stärkeres. Durch dieses Oktalar kann die Welt versteckt, auf dem Kopf stehend. Das störte nicht bei den Sernen.

Unvergänglich, zeitlebens unvergänglich ist mir der Augenblick, als ich einmal in klarer Sommer nachts das Telestop auf einem Stern am Himmel

richtete und, durchschauend, eine kleine Scheibe gewährte, die von einem Ring umgärtet war; — der Saturn! — Da spürte ich zum erstenmal — Weltensraum...

Aber einmal hat man durch das Telestop in etwas noch Tieferes und Dunkleres als den Weltensraum hineinschauen können, nämlich in zwei schwarze Seelen, — die aber nachher wieder weiß wurden. Man sah in sie hinein bis zu der Stelle, wo im Menschen die Anständigkeit ist. Da sah man etwas. Aber ob es die Anständigkeit sei oder nicht, das konnte man nicht sofort erkennen, sondern erst nach einer Weile. Und dann war es doch!

Diesmal sah Onkel Arnold zuhause auf der Veranda am Telestop und beobachtete die beiden anderen Onkel, die ausgespannen waren auf die Entenjagd. Es war die richtige Zeit dazu, der Juli. Onkel Arnold hat das Telestop auf den Teich gerichtet, er sieht am Rande des Teiches die Jäger durch das Schilf waten. Zeit verschiebt sich das Telestop, und er sieht ein Stück des Feldes neben dem Teich. Plötzlich sagt er: „Ich sehe einen Haken“, und gleich darauf: „Komisch, der Haken fällt.“ — Und — bum, bum! — hört man zwei Schüsse. — Man kann sich daraus überzeugen, daß es wirklich ein tüchtiges Telestop war; erst sah man, wie der Haken fiel, und erst ein paar Sekunden danach hörte man

Kunst und Kultur**Ich sammele Münchhausen**

Von Börries Frhr. von Münchhausen

Ich befinge in meinem Archiv einen Bücherschatz, der ganz gewiß seinesgleichen auf der ganzen Welt nicht hat, zunächst deshalb, weil noch niemals jemand auf den Gedanken verfallen ist, ein Buch aus den Vorläufern heranzuschauen und zu lesen. Dann aber deshalb, weil alle die vielen hundert Bücher dieses Schatzes ganz genau den gleichen Inhalt haben. Es ist dies meine englische Erstausgabe, von der überhaupt nur ein einziges Stück in der Londoner Bücherei bekannt ist.

Über Bürgers erste Ausgabe habe ich einmal im Altbuchhandel gefunden, und neben ihr stehen in kurter Reihe alle die unzähligen Ausgaben und Auflagen dieses verbreiteten Büchschusses der Welt, mit dessen Vollständigkeit sich weder der Guldenpiegel, noch irgendein anderer Werk messen kann. Alle Sprachen sind da vertreten, so daß ich, wenn auch leider durchaus seine Vollständigkeit, so doch eine große Reichhaltigkeit erreicht habe. Aber kommt schon der Vollständigkeit nach! Wer kommt schon der Deutschen Bücherei in Leipzig gemeinsam mit den deutschen Bibliotheken herausgegeben will. Neben den Ausgaben der Auelboten stehen die Altbücherzählungen, neben diesen die Bearbeitungen des Lüggen-Münchhausen in Roman und Drama, Oper und Operette. Noch vor wenigen Jahren fand ich, als ich auf einer Vortragssreise in den baltischen Ländern war, in der Bücherei in Riga gleich drei auf einmal mir noch unbekannte Ausgaben, eine finnische, eine estnische und eine lettische.

Und fürsich befand ich an einem Tage gleich zwei für meine Sammlung neue Münchhausenabzüge. Meines

die Schüsse. — Aber es war im Juli, und da schien man keine Hosen.

Nun paßte der Onkel Arnold höllisch auf, wie das mit dem geschossenen Haken weitergehen würde. Er sieht, wie die beiden Jäger mit rauschenden Flinten den Rand des Teiches verlassen, wie sie an den toten Haken herantreten, ihn bestreiten, aufheben, wieder hinlegen und sich lange, lange beraten. Es war klar: Sie berieten, was sie machen sollten. Sollten sie den Jagd, freiwillig verheimlichen, den Haken vergraben, in den Teich schwemmen. Oder sollten sie das begangene Unrecht eingestehen und die unruhliche Beute heimbringen? — Und das Gute in ihnen, das Gewissen nämlich, siegte. Ein anständiger Mensch bedeutet sich zu seiner Tat, auch wenn sie ein im Juli geschossener Haken ist. Sie haben ihn auf. Man sah sie kommen.

Wie wird ihr Gewissen gestrahlt haben, als sie nach Hause kamen, zwischen sich ihr reumütiges Geständnis an seinem Hinterläufer tragend, und unter der Hand zu ihrer Begrüßung Onkel Arnold auf der Veranda uns lächelte, und wußte schon alle.

Die Leute hatten eigentlich gar nicht so recht, wenn sie glaubten, oben auf dem Schloß sei eine Röhre, durch die man alles sehen könne, besonders, was jeder auf dem Gute tat, ob Gutes oder Böses.

Prof. Jädel ein Opfer der britischen Nordbrenner. Als eines der Opfer der letzten britischen Terrorangriffe auf Berlin schied der bekannte Maler Willi Jädel, Mitglied der preußischen Akademie der Künste, aus dem Leben. Durch seine Zeichnungen und Ölgemälde hatte sich Willi Jädel, der 60 Jahre alt geworden ist und aus Breslau kam, schon seit Jahrzehnten einen Namen gemacht. Durch großflächige Kompositionen, immer bewegten Rhythmus der Konturen und sinnlich leuchtende Farben verlieh er seinen Frauenbildnissen, Alten und Landschaften den unmittelbaren Ausdruck seiner diestzeitbewußten Art. Bei den Berliner Akademieausstellungen der letzten Jahre war Prof. Willi Jädel fast regelmäßig mit mehreren Arbeiten vertreten.

Atalier eht deutscher Gelehrten. Die Stadt Florenz hat dem bei einem feindlichen Luftangriff ums Leben gekommenen langjährigen Direktor des Deutschen Kunstmuseum Instituts in Florenz, Dr. Kriegbaum, nachträglich in Anerkennung seiner außerordentlichen Verdienste um die historischen und wissenschaftlichen Forschungen das Ehrenbürgertum der Stadt Florenz verliehen. Zu einer amtlichen Mittelung wird darauf hingewiesen, daß Dr. Kriegbaum kunsthistorische Arbeiten von einzigartigem Rang und Bedeutung geleistet habe und mit besonders warmem Empfinden und Freude sich mit der Stadt Florenz seit verbunden

gefühlt habe.

Zum Gedächtnis Tiehrs. Anlässlich des 80. Geburtstages von Hermann Tiehr fand in seiner Vaterstadt Habelschwerdt eine Hermann-Tiehr-Gedenkfeier statt, der eine Krönungsfeier am Grabe des Dichters auf dem Floriansberg und anschließend die Gründung der Hermann-Tiehr-Ausstellung im Rathausaal der Stadt vorausging. Die Teilnahme von Gauleiter Hanke an dieser Feier gab dem Gedenktag eine besondere Note und unterstrich die Verbundenheit ganz niederschlesiens mit dem der schlechten Heimatreden entprostenen Dichter.

Schoupiel um Maria Theresia. Generalintendant Lothar Müthel hat das Schauspiel „Kaiserin Maria Theresia“ von Josef Bentler zur Uraufführung am Wiener Burgtheater angenommen. Sie soll noch während dieser Spielzeit mit Hedwig Bleibtreu in der Titelrolle stattfinden.

Monna von Barnhelm in Griechenland. Im griechischen Nationaltheater in Athen ist jetzt Lessings „Mona von Barnhelm“ zum ersten Male in griechischer Sprache aufgeführt worden. Die Übertragung und die griechische Darbietung waren vorzüglich. In der Titelrolle bezauberte Maria Aliaiou. Das deutsche Klassische Lustspiel wurde auch in seiner griechischen Form als ein Höhepunkt der Bühnenkunst empfunden und von der Lessentheit begeistert willkommen geheißen.

Im Rundfunk hören Sie:

Rieder Programm: 8:00: Zum Hören und Verhalten: Unseren Rüden; 9:05: Wir singen vor — und ihr macht mit: Chor und Orchester der Rundfunkspielstätte Wien; 11:30: Neues Land und Meer (nur Berlin, Polen); 12:35: Der Bericht zur Lage; 14:15: Allerlei von zwei bis drei; 15:00: Melodienreigen von der Kapelle Hans Jülich; 15:30: Konzertbericht; 16:00: Unterhalftafel-Konzert; 17:15: Klingende Kleinigkeiten; 18:00: Was eine Seige erzählt; Violinfoli und Duette; 18:30: Der Zeitspiegel; 19:15: Frontberichte; 20:15: Die militärische Rundschau; große Unterhaltungssendung. — **Deutschland über den Tag**: 17:15: Werke von Weber, Smetana und Sinf.; 18:00: Solistenaufführung „Auch kleine Dinge können uns entzücken“; 20:15: Tänze von Johann und Josef Strauß; 21:35: Melodienfolge aus der Operette „Der Vogelhändler“.

Kreisarchiv Stormarn V7**Familien-Anzeigen**

Ihre Verlobung geben bekannt: Marie Rönde — Ulf Hugo Köppé, z. Zt. Wehrmacht, Reitbrook, Oststeinbek, Februar 1944. (31589)

Als Verlobte grüßen: Grete Fröhlich — Matr.-Obfrau: Jutta Poluski, Lübeck, Am Drewarp 26, 19. Februar 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: Elfiere Schmidt — Eudi Elle, Matr.-Obergefr., Lübeck, Bogenstraße 3, Wuppertal, Den 18. Februar 1944. (3823b)

Als Verlobte grüßen: Ursula Schmidt, Kittlitz — Wolfgang Zieck, Niendorf-Moisling, Kittlitz, 13. Februar 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: Willi Schümmer und Frau Karin geb. Hansen, Lübeck-Genin, 19. Februar 44.

Ihre Vermählung geben bekannt: Alfred Jürgens — Elsa Jürgens geb. Bruhns, Polizei, den 19. Februar 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: Adolf Schmidt — Elisabeth Schmidt geb. Ahlers, Ahrensburg, den 19. Februar 1944. (31651)

Ihre Vermählung geben bekannt: Oberleutnant Karl-Heinz Schüller, Frau Elfiela geb. Wieschendorf, Lübeck-Dornbreite, Moritzstr. 61, den 19. Februar 1944. (3173a)

Ihre Vermählung geben bekannt: Gefreiter Heinz Gierl — Ursula Gierl geb. Meyer, Warendorferstr. 58. (3129a)

Ihre am 11. Februar in Hörnitz stattgefundenen Vermählungen gehen in den Namen beider Eltern bekannt: Oberleutnant Helmut Stähmer und Frau Hildegard geb. Paul, Sprenge b. Hamburg, Hörnitz i. Sachs. (31525)

Ihre Vermählung geben bekannt: Verw.-Maat (Vs.) Arthur Kleckbusch u. Frau Gretel geb. Käthrin, Lübeck-Kücknitz, 19. Februar 1944. (3127a)

Als Vermählte grüßen: Herbert Kiehn, Seestadt Rostock, z. Zt. Lübeck-Irmgard Kiehn geb. Kalbau, Lübeck, Friedenstr. 97, pt. z. Zt. Malbunnenstraße 11. — 19. Februar 1944. (4680b)

Ihre Vermählung geben bekannt: Kurt Dancker — Ursula Dancker geb. Stolzenwald, Lübeck, Blumkstraße 13, 19. Februar 1944. (3179a)

Ihre Kriegsstrafung geben bekannt: Ulfz. Paul Heise und Frau Käthe geb. Schmidt, Lübeck, den 19. Februar 1944. Untertruppe 60. (788b)

Ihre Vermählung geben bekannt: Gerhard Rohrer — Inge Rohrer geb. Wittfolk, Lübeck-Kücknitz, den 19. Februar 1944. (3179a)

Ihre Vermählung geben bekannt: Erich Eckstein, San-Maa — Lieselotte Eckstein geb. Pöhlein, Schorbus/O. Havighorst i. Holst. 19. Februar 1944. (3124a)

Ihre am 12. Februar vollzogene Kriegstrafung geben bekannt: Arthur Kleber, Feldw., der Luftwaffe — Alma Kleber geb. School, Lübeck-Poppendorf. (3124a)

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief am 17. Februar unserer lieber, alter Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel der Handels (20789)

Fritz Harms

im 66. Lebensjahr, in tief. Trauer: Die Kinder und alle Angehörigen, Lübeck, Hartengrube 7 u. Wachtstraße 2, Trauerfeier Mittwoch, den 23. Februar, vom 10.30 Uhr in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes, 40. Zug, z. Zt. Italienfront. Beisetzung am Grab des Vaters, Friedhof Mühlenstraße 13, erheben. (3979b)

Dorothea Eggert

geb. Ludwigsen, im Namen der Geschwister: Franz Eggert, Lübeck, Friedhof-Allee 59, Beerdigung am Montag, 21. Februar 1944, um 13 Uhr, von der Kapelle des Vorwerker Friedhofes aus. (10937)

Manfred

im zarten Alter von 10 Tagen für immer wieder genommen. In tiefem Trauer: Schmerz: Walter Möhle und Frau Ursula geb. Jester, Familie Jester, Lübeck, den 18. Februar 1944. B. U. C. 11. Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden. (20789)

Familien-Anzeigen werden nur

Am 14. Februar erhielten wir die schmerliche Nachricht, daß mein lieber Sohn, und unser lieber Bruder, der Getreue (31521)

Bruno Dührkop

kurz vor seinem 20. Geburtstag, am 15. Januar im Osten gefallen ist. Er folgte seinem lieben Vater nach 20 Monaten. In tief. Trauer: Rosa Dührkop geb. Qessel, Selma u. Hubert sowie alle Angehörigen. Kl.-Wesenberg, den 17. Februar 1944. Beerdigung am Sonnabend, 15 Uhr, von der Kirche zu Hamberg.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber, hofige, edle, voller Freude: Edith Rehbein geb. Lüttgens, z. Zt. Wehrmacht, Am 14. Februar wurde uns unsere kleine Carin geschenkt. Dies zeigen in dankbarer Freude an: Hilde Aude geb. Kofahl, Leutnant Heinrich Aude, z. Zt. Wehrmacht, Schlagsdorf, den 16. Februar 1944. (31547)

Götter Gute schenkte uns ein 2. Madel Edith, in dankbarer Freude: Meta Scharnweber geb. Lampe, Ernst Scharnweber, Reichsbahnbeamter, Sterley, 16. Februar 1944. (31597)

Am 14. Februar wurde uns unseres kleinen Kindes geboren, ein großer Freude: Antje Rehbein, geb. Westphal, in L. Erich Rehbein, z. Zt. Wehrmacht, Am 17. Februar 1944. (31548)

Am 14. Februar erhielten wir die schmerliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, und unser lieber Bruder, der Getreue (31521)

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser innigster Liebster, ein junger Sohn, mein lieber, guter, liebgeliebter Bruder, Schwieger- und Verwandter, der Obergefreite (31549)

Am 14. Februar erhielten wir die schmerliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, mein lieber Bruder, der Getreue (31521)

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser innigster Sohn, mein lieber, guter, liebgeliebter Bruder, Schwieger- und Verwandter, der Obergefreite (31549)

Am 14. Februar erhielten wir die schmerliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, mein lieber Bruder, der Getreue (31521)

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, mein lieber Bruder, der Getreue (31521)

Am 14. Februar erhielten wir die schmerliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, mein lieber Bruder, der Getreue (31521)

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, mein lieber Bruder, der Getreue (31521)

Am 14. Februar erhielten wir die schmerliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, mein lieber Bruder, der Getreue (31521)

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, mein lieber Bruder, der Getreue (31521)

Am 14. Februar erhielten wir die schmerliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, mein lieber Bruder, der Getreue (31521)

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, mein lieber Bruder, der Getreue (31521)

Am 14. Februar erhielten wir die schmerliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, mein lieber Bruder, der Getreue (31521)

Bestimmung?

Viele meinen — man kann das im Gespräch immer wieder hören —: „Es ist alles Bestimmt! Was mit bestimmt ist, das geschieht mir auch.“

Ich bin da nun etwas anderer Meinung. Ich halte den Fatalismus für logisch nicht genug fundiert, denn er berücksichtigt unsere Willensfreiheit nicht. Ich vermag gegen ein drohendes Unheil oder was ich dafür halte, allerlei zu unternehmen, und so viele Wege es gibt, um einer Bedrohung — wie die alten Lübeder das nennen — zu entgehen, genau so viele Chancen habe ich auch. Jeder wird aus seinem Leben genügend Fälle anführen können, in denen er durch „kräftig“ sich zeigen, nimmer sich beugen, die Arme des Göters herberste. Oft bedürfte es aber gar nicht solchen Aufwandes, sondern es war nur ein wenig Einfall, ein wenig Grips, ein wenig Aufhellung des Verständestäuschen nötig...

Wenn es darum geht, ist es zappelstürmer und wir mögen die eigene Törheit und Entschlusslosigkeit immer Bestimmung nennen, sie bleibt doch was sie ist: innere Verduntlung.

Wenn dann zu der inneren noch die äußere Verdunstung tritt, ist eine Panne unausleiblich.

Jeder, der die Schrankenfreiheit häufiger überquert, kennt auch die heimtückische Kuhle ungefähr in ihrer Mitte. Sie ist nicht sehr groß, aber sie genügt doch zur Bildung einer Pranke. Eine solche, eine Lache, ein Tümpelchen hat sich in den allermeisten Fällen in ihr angesiedelt. Am Tage kann man dieses Tümpelchen umgehen, aber abends und nachts, wenn ringsum vorchriftsmäßig verdunkelt ist? Mir persönlich geht es wenigstens so: jeden Abend, wenn ich mich nach getaner Arbeit träumerisch zur Heimreise über die Schrankenfreiheit bewege, stapse ich jedesmal mit tödlicher Sicherheit in die vermaledeite Kuhle, einmal mit dem linken, einmal mit dem rechten Fuß, aber das Gefühl ist in beiden Fällen gleich unangenehm, feucht und kalt, und aus allen Träumen stürzend... Desedem nehm ich mir hoch und heilig vor, das nächste Mal nur endlich vorzüglicher zu sein, und jedes Mal trete ich wieder in die Kuhle, in die Lache, die Pfütze, den Tümpel!

„Was das nun Bestimmung?“

Begeisterter fatalistisch werden diese Frage stürmisch bejähnen und der Meinung Ausdruck geben, daß es mir eben bestimmt sei, in die Schrankenfreiheits-Kuhle zu treten.

Aber, obgleich ich der Leidtragende bin und ich damit eine glänzende Entschuldigung vor mir selbst hätte, ich kann ihnen doch nicht so recht glauben...

Apajune.

„Wi möt dor hembörch!“

Das heißt der Gauner Dr. Kummerfeldt alltien veelen Zuhörers von der Ortsgrupp Haben toropen. Er spröt plattdeutsch, das kann jeder eben verstehen. Un mit veele Bisspills un Giftnisse un mit 'n Schuh Humor heti he jüm dat all jo schön un flor un nanner verpoafment. Und dann hett he sic weddermal de Juden vörnahmen, die Unruhefreiheit. Sie jünd as de Balzillen. Un dor giwt dat denn zwee Deel: Entweder de Balzillen lewt, dann freit dat Wünscchin up; oder de Münich smitt de Balzillen rut, un he lewt. „Na, lönnt wi dat of schaffen?“ so fragt wellt. „Ja, gewiß lönnt wi dat!“ Wirtschaftslid“ sind wi nich to kriegen. De Markt steht fast un dat „Kriegspotential“ jügg — trotz dat Bombe mischen. „Militärisch“ lönnt se uns nich meenen. De Ökront hält, ebenjo de Front in Italien. Un wenn de Bergeltung kümmt, denn wohr di, England! Wenn wi seit tojamenholt, denn kanti wi dor of hembörch!“ Die Verjammung stünner Leitung von Ortsgruppenleiter Pg. Hildebrandt, de tonücht all uns Leuten, de för Adolf Hitler un Düsichland jullen sind, dorch dat Leed von'n goen Kameraden ehrt hart.

Baupläze sind keine Spielplätze! Kinder haben auf Baupläzen nichts verloren. Sie legen sich dort nicht allein großen Gefahren aus. — Abtrünnzen in Gruben, Grundwasser, Abrüttungen von Bretterstapeln, Verletzung durch Nagel usw., — sie beschädigen auch durch solch unbedarftes Spielen wertvolles Material und machen oft mühsame Arbeit zunäch. Wie wir vom Polizeipräsidium erfahren, sind die Polizeibeamten angewiesen worden, fünfziglich die Verantwortlichen festzustellen, die derartiges Spielen ihrer Kinder nicht unterbinden. Es müßte aber ohnehin allen Eltern daran gelegen sein, ihre Kinder vor Schwaden durch entsprechende Verbote und Beaufsichtigungen zu bewahren.

Bewunderte im Theater. — Wie Kreisamtsleiter Gahl auf dem letzten von der RSDAP der Bewundertenbetreuung gewidmeten und von

Kohlenkau's Helfershelfer Nr. 17

Lilo Hastig

Immer in Eile... „Keine Zeit — schon viel zu spät!“... schnell — schnell!

Was da nicht alles unterbleibt und einem erst unterwegs einfällt: Ofen nicht zugedreht, Fenster offen, Rundfunkempfänger, Licht, Herd... an was man aber auch immer denken soll!

Leider immer zu spät! Lieber gleich machen, eins nach dem anderen. Zeit einteilen, aber nicht nach Kohlenkau's Uhr!

Und jetzt mal Hand aufs Herz:

Halt' dir den Spiegel vors Gesicht... Bist Du's oder bist Du's nicht?

Aufrechtes Deutschland gegen britische Sturheit

Lübecker plaudert über englische Enttäuschungen und Engstirnigkeiten

Unsere Veröffentlichungen über die stolze und siegesgewisse Haltung der deutschen Kriegsgesandten in Amerika gaben einer Lübeckerin Beratung, uns aus eigenem Erleben zu berichten.

Die Engländer, die Anfang des Krieges, so schreibt sie, immer gern einen Unterschied zwischen dem Nationalsozialismus und dem deutschen Volke machten, brauchten auch lange Zeit, ehe zur Erkenntnis kamen, daß dies nicht der Fall sei. Da ist eine kuriose Geschichte erwähnenswert, die sie in Afrika in unserer ehemaligen Kolonie Deutsch-Ost abspielt, als die Deutschen interniert werden sollten. Schon Wogen vor dem Bau von Internierungslagern begonnen. Da sie zu wissen meinten, daß es zweierlei Arten von Deutschen gäbe, wollten sie doch so rücksichtsvoll sein und die „guten“ Deutschen von den „bösen“ Nazis trennen unterbringen. So bauten sie zwei Lager: ein ganz kleines für die Anhänger Hitlers und ein großes für die übrigen Deutschen.

Als nun England endlich seinen Krieg entschloß, wurden alle deutschen Männer verhaftet und auf dem Sammelplatz „durchgeschleift“, d. h. sie wurden jeder einzeln gefragt, wie sie sich zum Führer und zu seinem Regime stellten. Es fehlte nicht an Bemerkungen dar-

über, daß in dem großen Lager die Lebensbedingungen besser sein würden. Aber siehe da, alle Deutschen bekannten sich zum Nationalsozialismus und die Engländer erlebten staunend, wie sich das kleine Camp füllte, während im großen ein paar emigrierte Juden verloren, so daß sie genügt waren, schleunig zu wechseln. Hier haben die Engländer das wahre Bild Deutschlands eines einzigen, hinter dem Führer stehenden Volkes. Es mag Ihnen auch ein Schauer über den Rücken laufen lassen, jetzt zu erkennen, wie viele „Nazis“ sie in dem Mandatsgebiet beherbergten hatten!

Noch einmal zeigte sich uns darüber die Sturheit der Briten, die glaubten, einen Unterschied machen zu müssen. Als bei der Hausfahrt auf unserer Bahn nach einer nationalsozialistischen Flagge gestellt wurde, entgegnete ich, daß natürlich eine solche deutsche Fahne bestehen. Als sie dann zum Vorsteher kam, sag mir groß an und betonte, das sei eine Nazi-Fahne. „Da“, sagte ich, „zugleich die deutsche Fahne.“ Aber der englische Offizier schüttelte den Kopf, lächelte ernst an, als ob ich ein großes Verbrechen begangen hätte, und beharrte mit: „Dies ist eine Nazi-Fahne!“ und nahm sie mit. Über solch Sturheit mußte ich dann doch lächeln. Irma Frehse.

N.S.-Frauenhaft und DRK auf das liebvolle ausgefaßteten Nachmittag befähigbar, soll den Kameraden, die übrigens gerade fürstlich mit großer Freude eine „Butterfly“-Aufführung erledigt, demnächst Gelegenheit gegeben werden, demelbete Kuhle, einmal mit dem linken, einmal mit dem rechten Fuß, aber das Gefühl ist in beiden Fällen gleich unangenehm, feucht und kalt, und aus allen Träumen stürzend... Desedem nehmen ich mir hoch und heilig vor, das nächste Mal nur endlich vorzüglicher zu sein, und jedes Mal trete ich wieder in die Kuhle, in die Lache, die Pfütze, den Tümpel!

„Was das nun Bestimmung?“

Begeisterter fatalistisch werden diese Frage stürmisch bejähnen und der Meinung Ausdruck geben, daß es mir eben bestimmt sei, in die Schrankenfreiheits-Kuhle zu treten.

Aber, obgleich ich der Leidtragende bin und ich damit eine glänzende Entschuldigung vor mir habe, ich kann Ihnen doch nicht so recht glauben...

Apajune.

Ein Geschäftsmann im 16. Jahrhundert

Im Rahmen eines Vortragsabends des Vereins für Lübecker Geschichte und Altertumskunde in Verbindung mit der Volksbildungshütte Lübeck machte Archivdirektor Dr. Georg Amt interessante Mitteilungen „aus dem Rechnungsbuch eines vielseitigen Geschäftsmannes (1528 bis 1537)“. Das Buch ist in niederdeutscher Sprache geschrieben, die damals in Lübeck noch die Amtssprache war. An ihr hielt die Stadt mit niederdeutscher Fähigkeit fest, während die Nachbarländer, vor allem Mecklenburg, nach dem Vergangensein förmlichen Kanzen, sich bereits für das Hochdeutsche als Amtssprache entschieden hatten. Der Verfasser des Rechnungsbuches, in dem er seine Geschäfte fixierte, ein gewisser Paul Hartwig, 1500 geboren, bezeichnete sich damit, für seine Kunden und Auftraggeber Gelderträge einzuziehen; er betrieb also, wie wir heute sagen würden, ein Infra-Büro. Bekannte Namen sind unter seiner Clientel, wie Hinrich Castor, Mitglieder der Familie von Süßen und sogar Bürgermeister, die Urkuhnen de Untern. Un dor giwt dat denn zwee Deel: Entweder de Balzillen lewt, dann freit dat Wünscchin up; oder de Münich smitt de Balzillen rut, un he lewt. „Na, lönnt wi dat of schaffen?“ so fragt wellt. „Ja, gewiß lönnt wi dat!“ Wirtschaftslid“ sind wi nich to kriegen. De Markt steht fast un dat „Kriegspotential“ jügg — trotz dat Bombe mischen. „Militärisch“ lönnt se uns nich meenen. De Ökront hält, ebenjo de Front in Italien. Un wenn de Bergeltung kümmt, denn wohr di, England! Wenn wi seit tojamenholt, denn kanti wi dor of hembörch!“ Die Verjammung stünner Leitung von Ortsgruppenleiter Pg. Hildebrandt, de tonücht all uns Leuten, de för Adolf Hitler un Düsichland jullen sind, dorch dat Leed von'n goen Kameraden ehrt hart.

„Was das nun Bestimmung?“

Begeisterter fatalistisch werden diese Frage stürmisch bejähnen und der Meinung Ausdruck geben, daß es mir eben bestimmt sei, in die Schrankenfreiheits-Kuhle zu treten.

Aber, obgleich ich der Leidtragende bin und ich damit eine glänzende Entschuldigung vor mir habe, ich kann Ihnen doch nicht so recht glauben...

Apajune.

Reuregelung der praktischen Vorbildung für den Besuch der Staatsbauschulen

Neben die bisherige lehrsmäßige Vorbildung der Studierenden der Staatsbauschulen in einem Bauhauptgewerbe tritt eine Ausbildung als Praktikant, die ebenfalls zwei Jahre umfaßt, aber in einem Zug von dem Beginn des Studiums abzuleiten ist. Nur wenn die praktische Ausbildung am Anfang eines Sommersemesters begonnen wurde, kann die Aufnahme schon nach 1½ Jahren erfolgen. Die fehlenden sechs Monate sind dann vor Eintritt in das zweite Semester nachzuholen. Die Auswahl der für die Ausbildung zugelassenen Betriebe erfolgt durch die Gewerbeaufsichtskammer. Die Anträge auf Zulassung zur Ausbildung sind auf einem vorliegenden Formblatt an das zuständige Arbeitsamt zu richten. Während der Ausbildung ist ein durch die Ausbildungsführer kontrolliertes Praktikantenbuch zu führen, aus dem durch Beschreibung und Skizzen zu ersehen sein muß, mit welchen Arbeiten der Praktikant beschäftigt wurde. Die neuen Reichslinien traten bereits am 1. 12. 1942 in Kraft. Als Voraussetzung für die Zulassung zur Ausleseprüfung an einer Staatsbauschule werden sie vom Beginn des Sommerhalbjahrs 1945 wirksam. Die Neuregelung eröffnet eine vielseitige praktische Vorbildung der tüchtigen Bau-Ingenieure, die durch die bisherige Lehrlingsausbildung nicht immer gewährleistet war.

Man muß heute wissen...

... daß Angehörige der Jahrgänge 1926-28 sich für die Lehrer- und Unterführeraufbahn in der Waffen-SS bewerben können. Eine Bekanntmachung im heutigen Anzeigenblatt weiß darauf hin, welche Laufbahnen die Bewerber einschlagen können und enthält sonstige wichtige Angaben;

... daß der Leiter des Gauhauptgewerbes in einem Appell an die Gaufähnlichen darauf hinweist, sich in der Feststellung der Zettmenge äußerster Sparsamkeit zu bestreiken und daß in verstärktem Maße Kontrollen durch Sachverständige durchgeführt werden sollen;

... daß Obritsauer an die Winterprüfung der Obsthäuse bis zum Februar aufzunehmen müssen;

... daß auf Wehrmachtaufbahn, für wiederholte Fahrer, Körperbehinderten, bei regelmäßigen Berufsjahren (auch Kleingärtner, Siedler, Jäger) und zum Schulbesuch Fahrer der ersten Klasse zugelassen werden. Sie können die Zulassung zur Ausleseprüfung an einer Staatsbauschule werden sie vom Beginn des Sommerhalbjahrs 1945 wirksam. Die Neuregelung eröffnet eine vielseitige praktische Vorbildung der tüchtigen Bau-Ingenieure, die durch die bisherige Lehrlingsausbildung nicht immer gewährleistet war.

Fischer ist festgestellt worden, daß in den Niederlanden häufig Einschreibungen mit zollpflichtigem Inhalt ohne die dafür vorgeschriebene Zollinhaltserklärung eingehen. Zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten bei den niederländischen Zollabfertigungssämlern wird dringend empfohlen, die Zollinhaltserklärungen den Postsendungen nach den Niederlanden beizufügen.

Aenderungen in den Hamburger Lade- und Löschzeiten. Der Reichsstatthalter in Hamburg — Wasserstraßendirektion — hat unter dem 1. Februar eine Verordnung zur Änderung der VO über die Lade- und Löschzeiten in der Binnenschiffahrt erlassen, durch welche der Abschnitt III der Verordnung über die Lade- und Löschzeiten in der Binnenschiffahrt vom 10. Oktober 1941 in der Fassung der Anordnung vom 3. November 1943 eine neue Fassung erhält. Die neue Verordnung ist mit dem 1. Februar in Kraft getreten.

Nutz- und Zuchtviehmarkt Lübeck vom 18. Februar. Auftrieb: 375 Stück Großvieh, Hochtrag, u. frischmolk. Kühe 1. Sorte 900—1040, 2. Sorte 700—850, 3. Sorte 400—600. Starcken 1. Sorte 750—900, 2. Sorte 450—550, 3. Sorte 350 bis 425. — Weide- und Futtervieh. (Preise in Rpf. für 1/2 kg Lebendgew.) Kühe 1. Sorte 48 bis 53, 2. Sorte 35—40, Rinder 1. Sorte 60—72, 2. Sorte 50—60, Bullen 1. Sorte 51—57. (Ausgesetzte Tiere über Notiz.) Marktverlauf: schlecht.

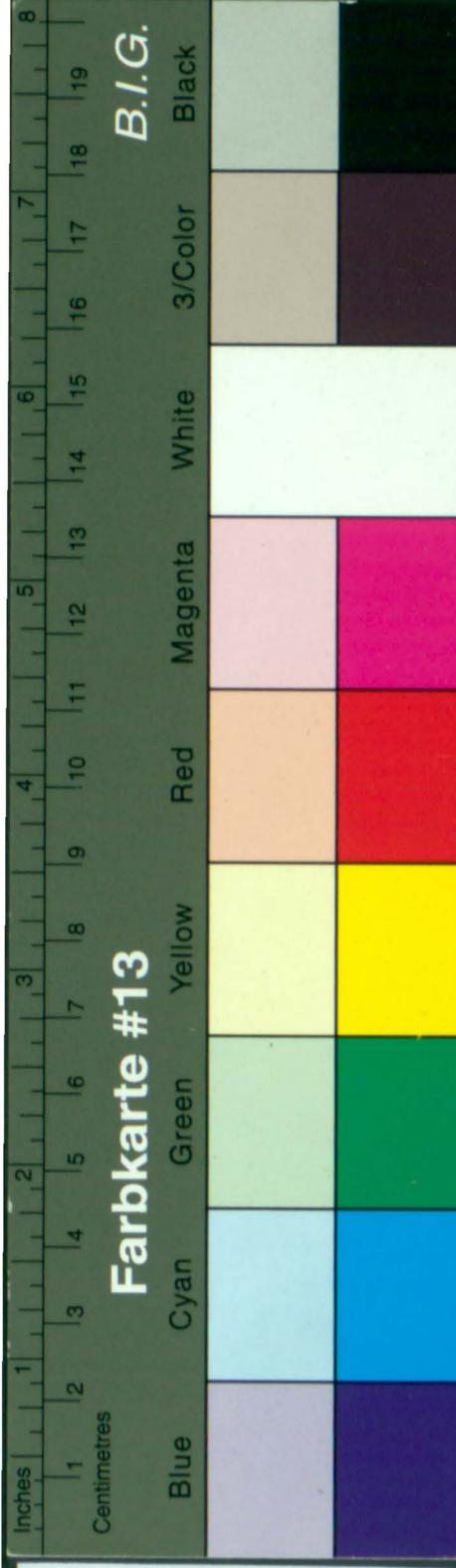
Wasserstand der Elbe. Aus Aussig werden vom Oberlauf der Elbe 18 cm Fall gemeldet.

Das Gespräch in Stad und Land

Eine große Zahl von Anfragen, auch aus den Landgebieten um Lübeck, beweist die Spannung, mit der der neue Börrig August Glasmeier am Sonntag, 10 Uhr, im Delta-Palast erwartet wird. Der Eindruck der letzten Rede am vergangenen Sonntag wird immer noch nach, und zahlreiche spontane Zuschriften an die Kreisleitung und den Redner lassen erkennen, wie stark sich die Bevölkerung mit den angerührten Themen beschäftigt und welche weiteren sie beantworten möchte. So schreibt ein Börriger aus Bad Schwartau: „Wie steht es bei unserem großen Bundesgenossen Japan?“ Nun, er wird darüber am Sonntag näheres hören! Auch sofort werden die Teilnehmer wieder besonders gepaßt sein, wie etwa der hohe Lübecker Offizier, der nach der letzten Rede an August Glasmeier schrieb: „Sie haben von Herrn zu Herz gesprochen, mitreißend, eine wahre Erlösung“, oder wie etwa einer Dame, der in einem ausführlichen Briefe feststellt: „So begriff es auch der politisch weniger...“ Vor allem aber auch die Frauen standen vom ersten Wort im Raum des Börrigs. Eine Börrerin aus dem Volksgraben schreibt: „Eine Börrerin aus der Gegend von Sreden hatte, wie sie uns erzählte, ihre ganze Sonntagsfahrt am Sonnabend vorweggenommen, um der Börrig zu hören. Sie hatte einen Mann, der in einem ausführlichen Briefe feststellt: „So begriff es auch der politisch weniger...“ Vor allem aber auch die Frauen standen vom ersten Wort im Raum des Börrigs. Eine Börrerin aus der Gegend von Sreden hatte, wie sie uns erzählte, ihre ganze Sonntagsfahrt am Sonnabend vorweggenommen, um der Börrig zu hören. Sie hatte einen Mann, der in einem ausführlichen Briefe feststellt: „So begriff es auch der politisch weniger...“ Vor allem aber auch die Frauen standen vom ersten Wort im Raum des Börrigs. Eine Börrerin aus der Gegend von Sreden hatte, wie sie uns erzählte, ihre ganze Sonntagsfahrt am Sonnabend vorweggenommen, um der Börrig zu hören. Sie hatte einen Mann, der in einem ausführlichen Briefe feststellt: „So begriff es auch der politisch weniger...“ Vor allem aber auch die Frauen standen vom ersten Wort im Raum des Börrigs. Eine Börrerin aus der Gegend von Sreden hatte, wie sie uns erzählte, ihre ganze Sonntagsfahrt am Sonnabend vorweggenommen, um der Börrig zu hören. Sie hatte einen Mann, der in einem ausführlichen Briefe feststellt: „So begriff es auch der politisch weniger...“ Vor allem aber auch die Frauen standen vom ersten Wort im Raum des Börrigs. Eine Börrerin aus der Gegend von Sreden hatte, wie sie uns erzählte, ihre ganze Sonntagsfahrt am Sonnabend vorweggenommen, um der Börrig zu hören. Sie hatte einen Mann, der in einem ausführlichen Briefe feststellt: „So begriff es auch der politisch weniger...“ Vor allem aber auch die Frauen standen vom ersten Wort im Raum des Börrigs. Eine Börrerin aus der Gegend von Sreden hatte, wie sie uns erzählte, ihre ganze Sonntagsfahrt am Sonnabend vorweggenommen, um der Börrig zu hören. Sie hatte einen Mann, der in einem ausführlichen Briefe feststellt: „So begriff es auch der politisch weniger...“ Vor allem aber auch die Frauen standen vom ersten Wort im Raum des Börrigs. Eine Börrerin aus der Gegend von Sreden hatte, wie sie uns erzählte, ihre ganze Sonntagsfahrt am Sonnabend vorweggenommen, um der Börrig zu hören. Sie hatte einen Mann, der in einem ausführlichen Briefe feststellt: „So begriff es auch der politisch weniger...“ Vor allem aber auch die Frauen standen vom ersten Wort im Raum des Börrigs. Eine Börrerin aus der Gegend von Sreden hatte, wie sie uns erzählte, ihre ganze Sonntagsfahrt am Sonnabend vorweggenommen, um der Börrig zu hören. Sie hatte einen Mann, der in einem ausführlichen Briefe feststellt: „So begriff es auch der politisch weniger...“ Vor allem aber auch die Frauen standen vom ersten Wort im Raum des Börrigs. Eine Börrerin aus der Gegend von Sreden hatte, wie sie uns erzählte, ihre ganze Sonntagsfahrt am Sonnabend vorweggenommen, um der Börrig zu hören. Sie hatte einen Mann, der in einem ausführlichen Briefe feststellt: „So begriff es auch der politisch weniger...“ Vor allem aber auch die Frauen standen vom ersten Wort im Raum des Börrigs. Eine Börrerin aus der Gegend von Sreden hatte, wie sie uns erzählte, ihre ganze Sonntagsfahrt am Sonnabend vorweggenommen, um der Börrig zu hören. Sie hatte einen Mann, der in einem ausführlichen Briefe feststellt: „So begriff es auch der politisch weniger...“ Vor allem aber auch die Frauen standen vom ersten Wort im Raum des Börrigs. Eine Börrerin aus der Gegend von Sreden hatte, wie sie uns erzählte, ihre ganze Sonntagsfahrt am Sonnabend vorweggenommen, um der Börrig zu hören. Sie hatte einen Mann, der in einem ausführlichen Briefe feststellt: „So begriff es auch der politisch weniger...“ Vor allem aber auch die Frauen standen vom ersten Wort im Raum des Börrigs. Eine Börrerin aus der Gegend von Sreden hatte, wie sie uns erzählte, ihre ganze Sonntagsfahrt am Sonnabend vorweggenommen, um der Börrig zu hören. Sie hatte einen Mann, der in einem ausführlichen Briefe feststellt: „So begriff es auch der politisch weniger...“ Vor allem aber auch die Frauen standen vom ersten Wort im Raum des Börrigs. Eine Börrerin aus der Gegend von Sreden hatte, wie sie uns erzählte, ihre ganze Sonntagsfahrt am Sonnabend vorweggenommen, um der Börrig zu hören. Sie hatte einen Mann, der in einem ausführlichen Briefe feststellt: „So begriff es auch der politisch weniger...“ Vor allem aber auch die Frauen standen vom ersten Wort im Raum des Börrigs. Eine Börrerin aus der Gegend von Sreden hatte, wie sie uns erzählte, ihre ganze Sonntagsfahrt am Sonnabend vorweggenommen, um der Börrig zu hören. Sie hatte einen Mann, der in einem ausführlichen Briefe feststellt: „So begriff es auch der politisch weniger...“ Vor allem aber auch die Frauen standen vom ersten Wort im Raum des Börrigs. Eine Börrerin aus der Gegend von Sreden

Kreisarchiv Stormarn V7

B.I.G. Farbkarte #13



Generalabdruck Garts für dra

Montagsausgabe der Kreiszeitung Stormarn

am Donnerstagabend, den 19. Februar 1944

Gemäß § 111 Abs. 1 Nr. 9 des Gesetzes vom 1. April 1933 über die Presse

ist dieses Blatt eine Tageszeitung.

Die Herausgeber und Verleger sind:

Dr. Hans-Joachim von Arnim

und Dr. Hans-Joachim von Arnim

in Cuxhaven

Telefon 1111

Telefax 1111

E-mail: hansjoachim.vonarnim@t-online.de

Internet: www.hansjoachim-vonarnim.de

Postfach 1111

2756 Cuxhaven

Deutschland

Telefon 0472 1111

Fax 0472 1111

E-mail: hansjoachim.vonarnim@t-online.de

Internet: www.hansjoachim-vonarnim.de

Postfach 1111

2756 Cuxhaven

Deutschland

Telefon 0472 1111

Fax 0472 1111

E-mail: hansjoachim.vonarnim@t-online.de

Internet: www.hansjoachim-vonarnim.de

Postfach 1111

2756 Cuxhaven

Deutschland

Telefon 0472 1111

Fax 0472 1111

E-mail: hansjoachim.vonarnim@t-online.de

Internet: www.hansjoachim-vonarnim.de

Postfach 1111

2756 Cuxhaven

Deutschland

Telefon 0472 1111

Fax 0472 1111

E-mail: hansjoachim.vonarnim@t-online.de

Internet: www.hansjoachim-vonarnim.de

Postfach 1111

2756 Cuxhaven

Deutschland

Telefon 0472 1111

Fax 0472 1111

E-mail: hansjoachim.vonarnim@t-online.de

Internet: www.hansjoachim-vonarnim.de

Postfach 1111

2756 Cuxhaven

Deutschland

Telefon 0472 1111

Fax 0472 1111

E-mail: hansjoachim.vonarnim@t-online.de

Internet: www.hansjoachim-vonarnim.de

Postfach 1111

2756 Cuxhaven

Deutschland

Telefon 0472 1111

Fax 0472 1111

E-mail: hansjoachim.vonarnim@t-online.de

Internet: www.hansjoachim-vonarnim.de

Postfach 1111

2756 Cuxhaven

Deutschland

Telefon 0472 1111

Fax 0472 1111

E-mail: hansjoachim.vonarnim@t-online.de

Internet: www.hansjoachim-vonarnim.de

Postfach 1111

2756 Cuxhaven

Deutschland

Telefon 0472 1111

Fax 0472 1111

E-mail: hansjoachim.vonarnim@t-online.de

Internet: www.hansjoachim-vonarnim.de

Postfach 1111

2756 Cuxhaven

Deutschland

Telefon 0472 1111

Fax 0472 1111

E-mail: hansjoachim.vonarnim@t-online.de

Internet: www.hansjoachim-vonarnim.de

Postfach 1111

2756 Cuxhaven

Deutschland

Telefon 0472 1111

Fax 0472 1111

E-mail: hansjoachim.vonarnim@t-online.de

Internet: www.hansjoachim-vonarnim.de

Postfach 1111

2756 Cuxhaven

Deutschland

Telefon 0472 1111

Fax 0472 1111

E-mail: hansjoachim.vonarnim@t-online.de

Internet: www.hansjoachim-vonarnim.de

Postfach 1111

2756 Cuxhaven

Deutschland

Telefon 0472 1111

Fax 0472 1111

E-mail: hansjoachim.vonarnim@t-online.de

Internet: www.hansjoachim-vonarnim.de

Postfach 1111

2756 Cuxhaven

Deutschland

Telefon 0472 1111

Fax 0472 1111

E-mail: hansjoachim.vonarnim@t-online.de

Internet: www.hansjoachim-vonarnim.de

Postfach 1111

2756 Cuxhaven

Deutschland

Telefon 0472 1111

Fax 0472 1111

E-mail: hansjoachim.vonarnim@t-online.de

Internet: www.hansjoachim-vonarnim.de

Postfach 1111

2756 Cuxhaven

Deutschland

Telefon 0472 1111

Fax 0472 1111

E-mail: hansjoachim.vonarnim@t-online.de

Internet: www.hansjoachim-vonarnim.de

Postfach 1111

2756 Cuxhaven

Deutschland

Telefon 0472 1111

Fax 0472 1111

E-mail: hansjoachim.vonarnim@t-online.de

Internet: www.hansjoachim-vonarnim.de

Postfach 1111

2756 Cuxhaven

Deutschland

Telefon 0472 1111

Fax 0472 1111

E-mail: hansjoachim.vonarnim@t-online.de

Internet: www.hansjoachim-vonarnim.de

Postfach 1111

2756 Cuxhaven

Deutschland

Telefon 0472 1111

Fax 0472 1111

E-mail: hansjoachim.vonarnim@t-online.de

Internet: www.hansjoachim-vonarnim.de

